

GROW.

Wachsende Integration

Mangelnde Integration wird meist als quantitatives Problem betrachtet, das auf einen steigenden Anteil von Migranten zurückgeführt wird: die Bereitschaft zur Integration sinkt und es entsteht die Gefahr von kleinräumlichen Parallelgesellschaften. Vergleicht man allerdings den Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland (ca. 20 %), mit dem von Monaco (ca. 70%),¹ wird deutlich, dass nicht der Ausländeranteil allein, sondern gute Bildung, gesellschaftlicher Stand und Reichtum die Grundlagen für ein harmonisches Zusammenleben bilden. Ohnehin sind geringes Einkommen und schlechte Bildung kein rein migrationsspezifisches Phänomen, vielmehr sind diese Indikatoren auch bei vielen deutschstämmigen Bürgern festzustellen. Ein verbesserter Zugang zu Bildung und eine sozial gerechtere Umverteilung der Mittel wäre demnach der Schlüssel zu einer verbesserten Integration, sowohl von Deutschen wie auch von Personengruppen mit Migrationshintergrund. Ein weiterer, vielleicht wesentlicherer Punkt ist aber, dass

Integration meist als einseitige Leistung verstanden wird, die von den Neuankömmlingen alleine erbracht werden muss. – Was wäre aber, wenn die schon ansässige Bevölkerung ihre Rolle überdenkt und bei der Integration einen aktiveren Part einnehmen würde?

Grow – Grow ist ein bewusst einfaches und vielleicht gerade deshalb utopisches Projekt: Die Dächer von Bremer Häusern sollen rückgebaut und durch „Migrationshäuschen“ in Leichtbauweise ersetzt werden. Kern des Konzeptes ist damit die Symbiose einer bestehenden Nachbarschaft mit neu hinzugezogenen Migranten. – Der stärkere Partner schultert den Schwächeren und hilft diesem bei der Integration in die noch fremde Gesellschaft. Mit dem überschüssigen Material der Dächer werden im Wohnumfeld neue öffentliche Flächen aus geschredderten Dachpfannen angelegt und neue Stadtmöbel aus den alten Dachbalken gebaut. Das Konzept ließe sich an vielen Stellen im Lindenhofquartier umsetzen. Besonders eignet sich das Baufeld um den Liegnitzplatz, das ein fast dörfliches Ambiente aufweist. Der Liegnitzplatz selbst sollte dann in einen urbanen Garten umgestaltet werden, in dem die neue Gemeinschaft Gemüse für den Eigenbedarf heranzieht. Über einen staatlichen Zuschuss für die Sanierung der Bestandsgebäude und dem Angebot von Besitzanteilen an den neuen Aufstockungen könnten die





Eigentümer zu einer Zustimmung für dieses integrierende Konzept gewonnen werden. Dann könnte diese kleine Utopie tatsächlich real werden und beginnen zu wachsen.

Migrationshäuschen – Die Dachzonen der Bremer Häuser, die den Liegnitzplatz säumen, werden durch zweigeschossige, standardisierte „Migrationshäuschen“ in leichter Holztafelbauweise ersetzt. Insgesamt bieten sie Grundrisse von je etwa 100 m² auf zwei Ebenen, die sich sowohl für Familien wie auch für Wohngemeinschaften eignen. Auf Eingangsniveau befinden sich drei Schlafräume und ein Bad. Darüber ist ein großzügiger, offener Bereich zum Kochen, Essen und Wohnen angeordnet. Jedes Haus verfügt über einen eigenen Freiraum in Form einer längs eingeschnittenen Dachloggia, die durchgängig verglast ist. Damit wird in der kompakten und kostengünstigen Einheit eine lichte Atmosphäre erzeugt, die sich auch auf die Treppensituation und den innenliegenden Flurbereich in der Eingangsebene überträgt. Die neue, aufgestockte Dachlandschaft wird über einen umlaufenden Laubengang erschlossen, der an den Treppenaufgängen kleine Platzsituationen für die Community bietet. – Solange wir unsere Denkweise ungewöhnlichen, im ersten Moment unbequemen Ideen, die wirklich etwas bewegen könnten, verschließen, bleiben solche Projekte Utopien.

Quellen

Fußnoten

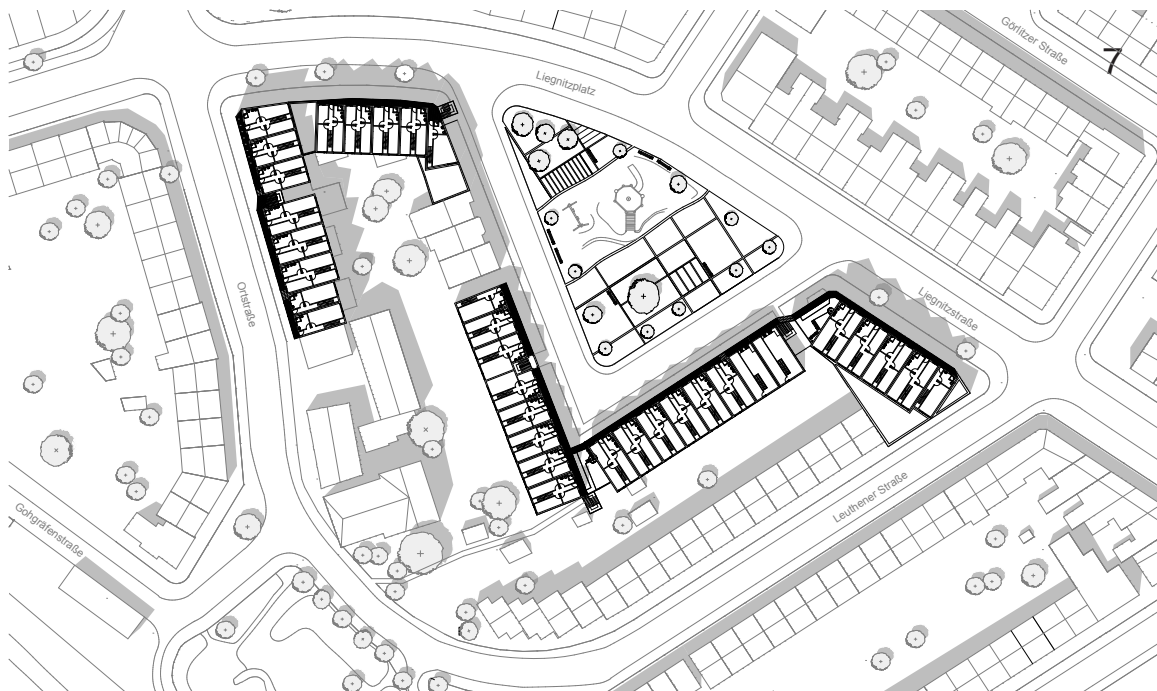
- ¹⁾ ILO International Department of Statistics, (2012): UN Data (La migration internationale) Erscheinungsort, Seitenzahl
- ²⁾ Mc Avoy, Gregory E. (1999): Controlling technology, Citizen rationality and the NIMBY syndrome, Georgetown University Press, Washington

Bildnachweis

- Seite 1 Axonometrie, Sebastian Meier, Holger Schoefer
- Seite 3 Oben: Recycling, Sebastian Meier, Holger Schoefer
Unten: Grundriss/ Schnitt/ Ansichten, Sebastian Meier, Holger Schoefer
- Seite 5 Oben: Schnitt Community
Unten: Perspektive Urban Garden, Sebastian Meier, Holger Schoefer

Literaturverzeichnis

- Fleck, Christian Prof. Dr.: Script VL - Einführung in die Soziologie; Universität Graz, Graz, 2012
- Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede (Frz. 1979); Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1987
- Delitz, Heike Prof. Dr.: Architektursoziologie; transcript, Bielefeld, 2009



1. Oben: Lageplan

2. Unten: Grundriss/ Schnitt/ Ansichten

